

Wochenblatt

für

Wilsdruf, Tharand, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Sechster Jahrgang.

N^o

Freitag, den 9. Januar 1846.

2.

Mit Königl. Sächs. Concession.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: Albert Reinhold.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. Sämmtliche Königl. Postämter des Inlandes nehmen Bestellungen darauf an. Bekanntmachungen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruf bis Montag Abends 7 Uhr, in Tharand bis Montag Nachmittags 5 Uhr und in Rossen bis Mittwoch Vormittags 11 Uhr angenommen. Auch können bis Mittwoch Mittag eingehende Zusendungen auf Verlangen durch die Post an den Druckort befördert werden, sodas sie in der nächsten Nummer erscheinen. Wir erbitten uns dieselben unter den Adressen: „an die Redaction des Wochenblattes in Wilsdruf,“ „an die Agentur des Wochenblattes in Tharand,“ und „an die Wochenblattes-Expedition in Rossen.“ In Meissen nimmt Herr Buchdruckereibesitzer Klinkicht jun. Aufträge und Bestellungen an. Etwas Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, sollen stets mit großem Danke angenommen werden.
Die Redaction.

Ein Brief, den unsre modernen Hausfrauen nicht hinter den Spiegel stecken sollten.

Ein solcher ist bei Otto Klemm in Leipzig erschienen, und zwar aus des genialen Volks- und Lieblingsdichters deutscher Nation, G. A. Bürger's Papiere. Derselbe ist an seine eigne unordentliche und pflichtvergessene Frau, das sogenannte „Schwabenmädchen,“ Elise geb. Hahn, gerichtet, die sich ihm selbst angetragen hatte und deren Aufführung für ihn eine endlose Quelle des bittersten Kummers geworden. In diesem jetzt erst zum Vorschein gekommenen Briefe führt er ihr ihre Pflichtvergessenheit und alle ihre Untugenden so eindringlich zu Gemüthe, und liefert damit ganz unwillkürlich einen so getreuen Spiegel des zerstreuvollen Lebens unter unsren jetzigen Welt Damen aus dem Mittelstande, daß wir allen Männern, die mit solchem Hauskreuz geplagt sind, gar nichts Besseres rathen können, als sich obigen Brief zu kaufen und ihren lieben Ehehälften vor-

zulesen. Vielleicht fruchtet er bei ihnen mehr, wie bei Madame Elise Bürger, die trotz des Briefes sich gleich blieb, so daß Beide darauf geschieden wurden.

Diese Elise ist ja nicht mit der berühmten gewordenen Molly, Bürger's zweiter Gattin, zu verwechseln, welcher der Dichter seine „Freuden- und Trauerlieder“ widmete. Bürger lebte bekanntlich zehn Jahre lang in einer höchst unglücklichen Ehe mit der Schwester seiner Molly, für welche er den Zunder der glühendsten Leidenschaft in seiner Brust trug, als er mit jener vor den Altar trat. Nach dem 1784 erfolgten Tode seiner Gattin ward Molly ein Jahr später vor der Welt Bürger's Frau, nach dem sie es nach dessen eignem Geständnis und mit Einwilligung der unglücklichen Schwester vor Gott längst gewesen. Doch nur ein Jahr lang sollte sich Bürger ihres auch von der Welt anerkannten Besizes erfreuen. Nach vier Jahren der Trauer und des Kummers um den Tod des geliebten Wesens kam Bürger ein Gedicht eines Schwabenmädchens, das, wie es schien, von der Schönheit der Gedichte Bürger's